

Prinzen Friedrich Karl ihre Operationen gegen die Armee des General Chanzy glücklich begonnen hat, ist bekannt. Man kann einem Entscheidungskampf in der Nähe von le Mans in Kurzem entgegensehen.

Aus le Vert-galant vom 3. Januar berichtet man dem „Dr. J.“: „In der vorausgegangenen Nacht mußte bei einem bis ins Dorf Rosny ausgedehnten Patrouillengange einer unserer Leute, welcher von einer feindlichen Feldwache angeschossen worden war, im Stiche gelassen werden. Zum Erkennen seiner Kameraden, welche ihn von den Franzosen fortgeschleppt wählten, langte der Mann aber Morgens, freilich kriegend und vom Blutverlust erschöpft, wieder in Billefontaine an, von wo die Patrouille ausgeschiedt worden war. Er hatte sich der Aufmerksamkeit des Feindes zu entziehen gewußt und war viele Stunden lang, trotzdem er einen Fleischschuß durch beide Oberschenkel erhalten hatte, auf allen Vieren während der kalten Nacht unterwegs gewesen, um der Schande des „Sichhassens“, wie der Soldatenausdruck lautet, zu entgehen. Der Mann heißt Laue und gehört zum 103. Regiment. Er hat durch Se. könig. Hoh. den Prinzen Georg das Eisene Kreuz erhalten. Jeder wird es ihm von Herzen gönnen.“

### Die sächsischen Batterien zur Beschließung des Mont Avron.

Aus Montfermeil, 4. Januar, schreibt man dem „Hess. Journ.“: „Heute besuchte ich bei prachtvollem klarem Wintertage einige jener sächsischen Batterien, die des Feindes vielwöchige mühe- und kunstvolle Einnistung auf dem Mont Avron in einem Tage unhalbar machten. Wer noch nicht weiß, wie solch eine Batterie aussieht, der stelle sich eine hohe Brustwehr, d. h. eine Erdansammlung vor, die nach Außen erst sehr hoch und je nach der Widerstandskraft, die sie haben soll, in größerer oder geringerer Breite angelegt ist, dann aber zu einem entsprechend tiefen und breiten Graben so jäh abfällt, als die Beschaffenheit des Erdreiches dies erlaubt; die nach Innen dagegen eine fast senkrechte Böschung erhalten, deren Haltbarkeit durch Faschinen (horizontal gelegte, mittelst eingetriebener Pfähle befestigte Reisigbündel) ermöglicht wird. Für die Infanterie werden gewöhnlich Laufgräben zu beiden Seiten der Batterie aufgeworfen, d. h. Gräben von solcher Tiefe, daß die vor denselben aufgeschichtete Erde dem darin stehenden Mann gerade noch gestattet, darüber weg zu feuern. Für die Geschütze aber werden in den Hauptwall der Batterie Scharten eingeschnitten, die sich nach Innen erweitern und an den Seiten mit Schanzkörben besetzt sind. Bei unseren Belagerungsgeschützen, die über den oberen Rand ihrer tiefen Lafetten noch durch ein eisernes Zapfenlager erhoben werden, ist die Sohle der Scharte mannhoch, um der Bedienungsmannschaft vollständige Deckung zu geben. Die Munition wird, so viel als möglich in bombensicheren eingedeckten Räumen verwahrt und zwischen je zwei und zwei Geschützen in der Regel noch eine Traverse (Querwall) errichtet. Solche Batterien, deren Erbauung und Armierung (d. h. Befestigung mit den Geschützen) in einer einzigen Winternacht bei 6–8 Grad Kälte man kaum für möglich halten sollte, besuchte ich heute mehrere und erhielt von den dieselben besichtigenden Offizieren noch manchen dankenswerten Aufschluß. Während die württembergischen Batterien auf dem linken Marne-Ufer bereits früher erbaut waren und daher in die Kämpfe der letzten Dezemberwoche schon eingreifen konnten, waren die 12- und 24pfündigen Batterien vor unserer Front, die ich heute besuchte, erst in der Nacht vom 26. zum 27. December hervorgezau-

bert und im Stande, am letzten Tage Morgens 7 Uhr, wie mit einem Schlage, ein überraschendes Feuer auf den Mont Avron zu eröffnen. Bei den zwölfpfündigen Batterien kamen am ersten Tag bis 60 Schuß auf das Geschütz und wiewohl die feindlichen Geschütze bereits gegen die Beschließung auch am 29. doch noch mit ungeschwächter Kraft fortgesetzt. Auch noch heute, wo der Avron von unseren auf demselben stehenden Soldaten durch Zuwerfung der Laufgräben, Niveliren der Batteriebauten zc. unschädlich gemacht wird, setzen die diesseitigen Batterien ein mächtiges Feuer, namentlich gegen die Forts Roisy, Rosny und Rozent fort, wohl hauptsächlich, um den Feind zu beschäftigen und demselben die Lust zu benehmen; unsere Arbeiten auf dem Avron zu fördern. Auch heute schweigen auffallender Weise die Forts in unserem Bereich; nur von den württembergischen Batterien bei Roisy ging die Meldung ein, sie würden von Fort Rosny beschossen. Nachträglich will ich noch erwähnen, daß gestern Nachmittag von etwa 1 bis 14 Uhr von unseren Vorposten ein auffallendes Getöse in der Richtung von Paris wahrgenommen wurde, in welchem Viele auch Mitrailleusen- und Kleingewehrfeuer wahrnehmen wollten; diese mutmaßten dann weiter, daß in der Stadt selbst ein Aufstand sei. In der einen Batterie sah ich heute mehrere der gußstählernen langen 24-Pfünder, mit einem Feuerrohr von beiläufig 50 Centnern Gewicht, in nächster Nähe laden, richten und abfeuern. Trotz des Nebels, der nur einige 100 Schritte weit etwas deutlich zu unterscheiden gestattete, schossen sie, wie der Batteriechef mir versicherte, bei den 19½ Grad Elevation, die er ihnen geben ließ, sichere Treffer nach dem circa sechs Kilometer entfernten Fort Rosny hinüber. Sie knallten, daß einem die Ohren wehthaten und stießen dabei ihre schweren Lafetten fußweise zurück. Diese Granaten mit ihren Zündpfeilen und losen Zündnadeln, diese Schrapnels mit ihren Zeitzündern und nicht minder die Brandgranaten mit ihren vier oder sechs Brandröhren sind Wunderwerke des menschlichen Scharfsinns in ihrer Art; ein Jammer nur, daß ihre Trefflichkeit sich im jähen Zerstoren dessen zeigt, was der menschliche Fleiß langsam und mühevoll erbaut, wenn nicht gar in Zerstörung dessen, wofür es keinen irdischen Ersatz giebt, kostbarer Menschenleben. Ob drüben hundert und hier nur zehn fallen — es ist und bleibt schrecklich. Ich habe noch nie so viele jugendliche Offiziere gesehen, wie hier bei den Sachsen: das 104. Regiment hat beispielsweise alle seine Hauptleute verloren bis auf zwei, und nun noch einen Premierlieutenant. — Heute ist es wieder sehr kalt, unsere Leute sind mit ihrer Versorgung mit warmen Sachen sehr zufrieden, bis auf die Füße. Sollten nicht Filzschuhe oder Holzschuhe den Vorkommenden geliefert werden können? Dies ist um so mehr zu wünschen, je weniger oft der Abgelöste Gelegenheit findet, sich im Wachtlocale, wenn solches überhaupt vorhanden ist, gehörig zu erwärmen. Zertrümmerte Fenster, ein schlechtes Kammin und Mangel an Holz sind oft drei Uebelstände, die zusammentreffend dies durchaus verhindern.

### B e r m i s c h t e s .

± Dresden, 12. Januar Der vernichtende Ernst, mit welchem das amtliche „Dresdener Journal“ die thörichten Gerüchte über die zwischen dem Bundesfeldherrn und unserem Kronprinzen ausgebrochenen Zwistigkeiten als baren Unsinn darstellt, sollte endlich doch alle Leichtgläubigen unter uns, und zu diesen gehören die Frauen in nicht geringer Zahl, belehren. Es giebt böswillige oder auch kenntnislose Menschen, welche sich jederzeit bemühen, durch Mittheilung

von Neuigkeiten anderen Personen interessant zu erscheinen; die Eiferer verbinden damit den politischen Zweck, Mißtrauen zu säen, die Legieren fröhnen nur dabei ihrer Eitelkeit. Sie schwagen in den Tag hinein, beurtheilen das Verfahren der größten Feldherrn und schrecken nicht davor zurück, Vermuthungen und Betrachtungen anzustellen, die ein tiefes militärisches Wissen und eine diplomatische Feinheit verrathen sollen, während sie nur den Verständigen ihre tiefe Unwissenheit bloßstellen. Diese und die Schleicher und Heimtückischen unter uns, welche fortgesetzt unter der Maske des Patriotismus Zwietracht verbreiten, werden mit dem Artikel des „Dresdener Journals“ hoffentlich gewarnt sein. Just das Gefühl der innigen Zusammengehörigkeit und der Eintracht aller Deutschen untereinander hat ja so glänzende Erfolge in diesem deutsch-französischen Kriege hervorgerufen, wie wir sie gar nicht ahnen konnten, und Ohrenbläser sollten uns die Freude daran verderben dürfen? Wollte doch jeder Deutsche, der Anspruch auf solche Namen macht, ihnen kein Gehör wieder schenken! Blicken wir hin nach dem Kriegsschauplatz und sehen wir, wie die Kronprinzen von Preußen und Sachsen unter des Königs oder Kaisers Wilhelm Oberbefehl jetzt Paris mit einer wohlgeleiteten Beschließung so wirkungsvoll zusehen, daß dessen Uebergabe im Laufe dieses Monats sicher zu erwarten steht, blicken wir hin auf den General von Goben, den Oberbefehlshaber des Nordheeres, der Lille und Havre zugleich bedroht und eben jetzt Peronne eingenommen hat, blicken wir hin auf den muthvollen Prinzen Friedrich Karl, welcher im siegreichen Vorrücken auf le Mans gegen das große Heer des Generals Chanzy begriffen ist, blicken wir hin endlich auf den General Manteuffel, welcher den Oberbefehl über die Truppen der Generale Werder, Jastrow und Treslow im Osten Frankreichs zur Deckung der Belagerung von Velfort und zur Zurückwerfung des Generals Bourbaki übernommen hat, und danken wir Gott, daß wir nach wie vor unserer obersten Kriegsführung ein ruhiges Vertrauen entgegenbringen dürfen!

Die Leipziger Neujahrsmesse hat sich im Ganzen still angehalten, da viele der sonstigen Käufer und Verkäufer diesmal weggeblieben sind. Nur in Leder zeigte sich ein außergewöhnliches reges Leben, da besonders in guten Sorten der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. In allen Sorten von Tuchen und Buckskin war die Zufuhr groß, allein der Absatz war gering.

Die Wahlen zum Reichstage werden nicht Ende Januar (wie die Kreuzzeitung wissen wollte), sondern — wie die Prov.-Corr. mittheilt — frühestens Mitte Februar stattfinden.

Wie die Börs.-Ztg. aus Wien meldet, hat Oesterreich, unterstützt von England und Italien, zur Herbeiführung direkter Verhandlungen zwischen den kriegsführenden Mächten in Bordeaux Schritte gethan, und hofft man, diese Verhandlungen in London bei Gelegenheit der Pontus-Conferenz herbeizuführen.

Von Baltimore ist ein Ehrensäbel für General Graf Rolise in Bremen eingetroffen, den die dortigen deutschen Frauen dem großen Feldherrn widmen. Die Waffe ist von ausgezeichneter Arbeit; die Scheide von massivem Silber.

Ein Schreiben des Grafen Bismarck an den Prorektor der Universität Göttingen, Prof. Dr. Dove, spricht sich anerkennend über die „würdevolle und deutsche Antwort“ aus, mit welcher der Letztere das Ansinnen der irländischen Akademie abgefertigt habe. Das Schreiben schließt: „Es wird Ihnen Freude machen, zu erfahren, daß der König mich ermächtigt, Ihnen mitzutheilen, wie auch er mit Befriedigung davon Kenntniß genommen.“

Die bayrischen Kugelsprizen haben sich (wie man dem Fr. J. schreibt) in den Kämpfen von Orleans nicht so bewährt, als man gehofft hatte;

der Me  
den An  
pfes an  
entspre  
selten v  
nig von  
derer U  
als das  
Munition

Eingegan

Berf  
gusta in  
schte be  
fen, An  
S. 9. u  
zöfische  
ein, geid  
Bei B  
ein glück  
schüge u  
Hier  
Zagen u  
und hen  
der Stad  
Heute G  
dennoch

(Der  
Zahl de  
in einen

Berf  
gusta in  
3. und  
gingen  
Größe  
fehlen n

Die im  
illustrirte  
in mona  
t e l j ä h r  
der trefflic  
sich bei u  
daß wir  
wollen, da  
zwei neuen  
tische Brau  
und solide  
an den T  
Der unter  
erhebt sich  
nalen die

Frä

Am 2.  
Herr Sup.  
tags Herr

Wilhelm  
Franz Ho  
Friedrich  
Friedrich  
Ferdinand  
helm Herm  
gott Schell  
Grassell's  
Klara Deh  
Mühlbach,

Friedrich  
Frau Joh  
Karl Frau  
berthe Herr

Frau Er  
Bäckerme  
bettfleber.  
1 J. 7 M.  
Webers h.  
Gottlob R  
an Leberkre  
u. Maurer  
Hermann  
tern. — Fr  
h. S. 3  
Christiane,  
hinterl. Wi  
Ernst Graf  
Schwäche.